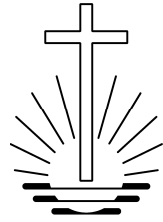


Christi Jugend

Ein Brief an die Jugend
in Berlin-Brandenburg und Russland



November 2012

Meine lieben Brüder und Schwestern,

das Jahr 2012 geht langsam seinem Ende entgegen. Nennen wir den Oktober oft den „goldenen Monat“, so ist der November eher grau und trist. Nicht nur wetterbedingt ist der November für manchen Menschen kein so angenehmer Monat. In den November fallen unser Entschlafenengottesdienst, aber auch der Volkstrauertag, der Buß- und Betttag und der Totensonntag.

Bereits junge Menschen haben oftmals ein feines Empfinden für die zuvor beschriebenen Dinge. Bei einem älteren Menschen ist es aber zumeist noch ausgeprägter. Mit zunehmendem Lebensalter haben sie mehr Verwandte und Bekannte, Freunde und Glaubensgeschwister in der jenseitigen Welt.

Warum schreibe ich das euch so ausführlich? Ganz herzlich möchte ich euch bitten, mit eurer jugendlichen Frische und Freude mitzuhelfen,

- den Traurigen etwas Freude ins Herz zu legen,
- die Trübsinnigen aufzumuntern und
- die Einsamen zu trösten.

Gerade Musik ist ein wunderbares Mittel, um diese Aufgabe erfolgreich zu erfüllen. Habt bitte ein Auge auf solche, die sich etwas zurückziehen, nicht mehr so freudig sind oder sich heimlich eine Träne wegwischen. Beginnt dann nach dieser Zeit der Advent, so hellen sich durch den Kerzenschein die Herzen wieder auf. Da gibt es dann die besondere Musik: Weihnachtslieder.

Ganz herzlich danke ich euch für eure Unterstützung und euer Engagement in den Gemeinden. Gottes Segen mag stets spürbar sein.

Euer

Wolfgang Nadalony

Thema: „Ich singe DIR mit Herz und Mund“

Von der Bedeutung der Musik in unserer Gebietskirche

Liebe Jugend,

die nachhaltige Beharrlichkeit der CJ-Redaktion sorgt dafür, dass diese Zeilen entstehen. Versprochen ist schließlich versprochen und zu seinem Wort muss man dann auch stehen. Es ist schon länger her, als ich freundlich gefragt wurde, ob ich nicht ein paar Zeilen zur Musik schreiben könnte. „Ein schönes Thema“, so dachte ich und willigte deshalb ohne längeres Überlegen ein. Ohne Überlegen eben, was mir dann im Weiteren doch einige Kopfschmerzen bereitete. Musik zu erleben, selbst zu musizieren oder auch über Musik zu reden, bereitet zumeist viel Freude und fällt deshalb auch vergleichsweise leicht. Aber drüber zu schreiben, erweist sich als ein nicht gerade kleines Problem, das es nun noch vor Redaktionsschluss zu lösen gilt. Aber wie damit beginnen?

Eine historische Betrachtung oder wissenschaftliche Annäherung würde ebenso wie die Ableitung des Musikbegriffs vom ursprünglichen Wortstamm wohl eher dazu führen, dass ihr die Lektüre des Artikels mehrheitlich bereits an dieser Stelle beendet. Auch die Erklärung in der neuesten Ausgabe des Duden macht nicht wirklich Lust, sich mit Musik zu beschäftigen. „Musik“, so lautet es dort, „ist die Kunst, Töne in bestimmter (geschichtlich bedingter) Gesetzmäßigkeit hinsichtlich Rhythmus, Melodie, Harmonie zu einer Gruppe von Klängen zu einer stilistisch eigenständigen Komposition zu ordnen“. Damit fällt auch dieser Text für eine passende Einleitung flach.

Also beginne ich lieber mitten im Leben, dort, wo Musik entsteht und für uns hörbar und wirksam wird. So vielgestaltig wie das Leben ist auch die Musik mit ihren unendlich vielen Richtungen, Stilen und Erscheinungsformen. Für jeden Geschmack und jeden Bedarf, für jede Kultur und jede Region ist etwas dabei. Dabei ist klar, dass sich die meisten von uns ein Leben ohne Musik überhaupt nicht vorstellen können. Nur selten wird zutreffen, was einst Wilhelm Busch in Vers und Reim kleidete: „Musik wird störend oft empfunden, derweil sie mit Geräusch verbunden.“ Dass Klang, Geräusch und Lärm manchmal eng beieinander liegen, ist eine für den eigenen Gehörschutz beachtenswerte Tatsache, die uns hier aber an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen soll...

Von besonderer Bedeutung ist die emotionale Dimension der Musik, die sie zu einem Himmelsgeschenk für uns Menschen macht. Dort wo unser Wortschatz nicht mehr reicht, kann sie Empfindungen ausdrücken, Ventile für überwältigende Emotionen verschaffen und uns mit dem Gefühl innerer Harmonie durchströmen. Deshalb vermag sie Kranke zu heilen, Freudlose zu erheitern, Traurige zu trösten und Glückliche noch glücklicher zu machen. Klänge und Harmonien bewegen das Innere, vergrößern das Schwingungsspektrum unserer Gefühle und erschließen uns so eine erweiterte Welt des Fühlens und Erlebens. Ein Leben ohne Musik hingegen wäre wie Blumen ohne Blüten, Glocken ohne Klang oder Winter ohne Schnee...

Da verwundert es nicht, dass die Musik auch in unserer Kirche einen festen und unverzichtbaren Platz hat. Oder könntet ihr euch z.B. einen Gottesdienst ohne Gemeinde- und Chorgesang oder ohne Orgel- bzw. Instrumentalspiel vorstellen? Natürlich wäre es geistlich gesehen noch immer ein vollständiger Gottesdienst, aber es würde ohne Musik an unserem Gottesdienstgenuss doch etwas ganz Wesentliches fehlen:

- Wer kennt in unserer impulsdichten Zeit nicht das Gefühl, mit Gedankenkreisen und manchen inneren Turbulenzen so beschäftigt zu sein, dass es selbst noch in der Kirchenbank schwerfällt, zu innerer Ruhe und Sammlung zu kommen? Schon wenige Takte eines Andachtsliedes können das Wunder bewirken, dass Irdisches zu versinken beginnt und die Seele von einer tiefen Sehnsucht nach der Begegnung mit unserem GOTT durchzogen wird und sich dem göttlichen Liebeswirken in tiefer Anbetung öffnet.
- Wie schön ist es, wenn Dankbarkeit und Lobpreis Gottes durch ein gemeinsam gesungenes Lied oder durch einen mitreißenden Beitrag des Chores das Herz zu einem Glockenturm des Frohlockens erhöhen und „Ich singe Dir mit Herz und Mund“ dann getragen durch die Musik zu einem jubelnden Bekenntnis der ganzen Gemeinde wird.
- Kummer und Sorgen gehören zum menschlichen Leben und machen auch vor einem jugendlichen Gotteskind nicht Halt. Wenn man dann mit wunder Seele, aufgewühlten Gefühlen gerade so mit letzter Kraft in den Gottesdienst gekommen ist und vielleicht schon an der Eingangstür von der Erkennungsmelodie eines ganz besonderen Trostes- oder Glaubensliedes empfangen wird, kann sich mancher Seelenknoten lösen und die schönen Klänge warme Geborgenheit in das Herz tragen. Wenige Takte reichen und die vertraute Musik entfaltet eine Sofortwirkung so wie Traubenzucker...

Das sind nur einige wenige Beispiele, wie Musik im Gottesdienst wirken und helfen kann. Um Musik in unserer Kirche erleben zu können, ist der persönliche Einsatz von Brüdern und Schwestern erforderlich, die sich mit ihrer Gabe aus Liebe gerne und freudig in den Dienst des HERRN stellen und an der Musikarbeit beteiligen.

Auch ihr werdet für die musikalische Mitarbeit in Gemeinde und Bezirk, im Schulchor und in den Orchestern unserer Gebietskirche gebraucht. Schließlich wollen wir auch in der Zukunft noch musikalisch aus dem Vollen schöpfen und die von unserem Bezirksapostel geförderte musikalische Vielfalt am Leben erhalten können. Dazu gehört einerseits die Bereitschaft zum steten Lernen und Üben, andererseits aber auch die rechte Herzeinstellung, die uns unser Bezirksapostel in Form der Grundsätze zur Musikarbeit in der Gebietskirche übermittelte:

- immer alles zur Ehre meines Gottes und unter Beachtung seiner Heiligkeit;
- immer alles zur Freude meiner Brüder und Schwestern;
- immer alles zum Zeugnis der Liebe Gottes zu den Menschen;
- niemals etwas zu meiner eigenen Ehre oder zu meiner Selbstdarstellung.

In diesem geistlichen Rahmen ist durch eine segensreiche Entwicklung blühende Vielfalt gewachsen, an der auch viele von euch durch ihre aktive Mitarbeit beteiligt waren. Ich nutze die gute Gelegenheit, um mich gemeinsam mit unserem Bezirksapostel und den Aposteln dafür herzlich bei euch zu bedanken.

Gleichzeitig möchte ich euch aber auch Mut machen, die vorhandenen Möglichkeiten und Angebote unserer Gebietskirche zu nutzen und mit dem oft auch lästigen Lernen, Proben und Üben nicht aufzuhören bzw. damit vielleicht auch erst zu beginnen. Denn schließlich gilt auch hier das bekannte Motto „Von Nichts kommt nichts“ und die Tatsache, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist. Benjamin Britten, ein berühmter Komponist (1913 – 1976), formulierte das so: „Lernen ist wie Rudern gegen den Strom; sobald man damit aufhört, treibt man zurück“.

Ich wünsche euch beim Musizieren mit Herz und Mund (und Instrument) oder auch beim Genießen der Musik viel Freude, Erfüllung und Segen und grüße euch sehr herzlich,

euer Harald Bias

Allgemeine Informationen

Trau dich ... die Auftaktveranstaltung zum Ehe-Seminar

Beim Jugendgottesdienst im Apostelbereich hattet ihr schon erste Informationen zu den bevorstehenden Eheseminaren bekommen. In diesem Monat finden am

17. November in der Gemeinde Erkner

Beginn: 10.00 Uhr
Ende: 15.00 Uhr
Anschrift: Flakenseeweg 100 in 15537 Erkner

und 24. November in der Gemeinde Berlin-Kaulsdorf

Beginn: 10.00 Uhr
Ende: 15.00 Uhr
Anschrift: Alt Kaulsdorf 19/21 in 12621 Berlin

zwei inhaltlich identische Auftaktveranstaltungen statt und wir bitten um rechtzeitige Anmeldung, damit genügend Plätze und Seminarunterlagen vorhanden sind und die Imbissversorgung gewährleistet ist.

Bei den Veranstaltungen werden die wichtigsten zu behandelnden Themenbereiche und Folgetermine festgelegt. Eingeladen dazu sind alle jung verheirateten Ehepaare und alle Jugendlichen mit Heiratsabsichten in den ca. nächsten zwei Jahren.

Bitte meldet euch bis zum 10. November 2012 unter der Mailadresse trau-dich@nak-bbrb.de an. Veranstaltungsort und weitere Informationen erhalten alle angemeldeten Jugendlichen per eMail.

Thematisch wird es 10 Schwerpunkte geben, die bei den Seminaren behandelt werden:

1. Vorbereitung und Start in die Ehe
2. Persönliche Reife der Partner
3. Bedeutung des Verlobungs- und Ehesegens
4. Sexualität
5. Finanzen
6. Wenn Probleme auftreten
7. Äußere Einflüsse auf die Ehe und deren Vorbereitung
8. Glauben leben vor und in der Ehe
9. Kommunikation
10. Ehe als Partnerschaft

Weitere Informationen, den Flyer und den Trailer zu den Eheseminaren findet ihr auf www.jugend.nak-bbrb.de.



BBRB-Jugendfußballturnier

Leider müssen wir euch bekanntgeben, dass es aus organisatorischen Gründen 2012 kein Turnier geben wird. Allerdings müsst ihr auf das nächste Turnier nicht erst bis zum Ende 2013 warten. Anfang des Jahres 2013 gibt es dazu weitere Informationen hier in Christi Jugend und auf der BBRB-Jugendinternetseite.



Denk – mal !!!

Eine gute Minute

Dem Pastor einer Gemeinde in Kenia fiel ein alter, ärmlich wirkender Mann auf, der jeden Mittag um 12:00 Uhr die Kirche betrat und sie schon nach kurzer Zeit wieder verließ.

Eines Tages wartete der Pastor auf den Mann und fragte ihn, was er denn in der Kirche tue. Der Alte antwortete: „Ich gehe hinein, um zu beten!“ Auf die Feststellung: „Aber du bist niemals lange genug in der Kirche, um wirklich beten zu können!“ erklärte der alte Mann: „Ich kann kein langes Gebet sprechen, aber ich komme jeden Tag um 12:00 Uhr vorbei und sage: „Jesus, hier ist Jim!“ Dann warte ich eine Minute, und er hört mich.“

Nach einiger Zeit kam der alte Jim mit einer Verletzung seines Beines in das Krankenhaus. Die Schwestern stellten fest, dass er auf alle anderen Patienten einen heilsamen Einfluss hatte. Die Nörgler wurden zufrieden, die Ängstlichen gewannen neue Zuversicht, die Traurigen wurden fröhlich. Und es wurde viel gelacht in Jims Zimmer.

„Jim“, sagte die Stationsschwester eine Tages zu ihm, „die anderen Männer sagen, dass du diese Veränderung herbeigeführt hast. Du bist immer glücklich!“ „Ja, Schwester, ich kann nichts dafür, dass ich immer so fröhlich bin. Das kommt durch meinen Besucher.“

Die Schwester hatte bei Jim noch nie Besuch gesehen, denn er hatte keine Verwandten und näheren Freunde hier. „Dein Besucher?“ fragte sie, „wann kommt er denn?“ - „Jeden Tag um 12 Uhr mittags“, antwortete Jim. „Er kommt herein, steht am Ende meines Bettes und sagt: Jim, hier ist Jesus!“

Axel Kühner

Impressum

Herausgeber:

Neuapostolische Kirche Berlin-Brandenburg K.d.ö.R., Dunckerstraße 31, 10439 Berlin

Fon: (030) 446 877 0 - Fax: (030) 445 97 86 - E-Mail: redaktion-cj@nak-bbrb.de

© Nachdruck und jede andere Vervielfältigung, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.